Gibson 50th Anniversary Les Pauls 1959

Les Paulismus

Vor ein paar Jahren war das noch anders. Nachdem diese Typen aus Kalifornien eine simple Vollholz E-Gitarre auf den Markt brachten, die sich auch noch – trotz des unkonventionellen Konzeptes – ganz anständig verkaufte, musste man auch so etwas auf den Markt werfen. Fenders Telecaster war ja eher ein Brett mit angeschraubtem Hals, einfachster Hardware und simplen Tonabnehmern. Das konnte man bei Gibson doch besser und handwerklich traditioneller bewerkstelligen. Die erste Les Paul war deshalb auch etwas teurer: Sie kostete im Jahre 1952 genau 210 Dollar, zwanzig Dollar mehr als diese Fender. Dafür bekam man auch ein Instrument mit Mahagonikorpus und -hals, der obendrein aufwendig eingeleimt war, Ahorndecke, stärkeren P-90 Pickups und einer wirklich auffälligen goldenen Deckenlackierung.

Vorgestern

Der große Marketingwurf glückte, als man einen gewissen Lester Pollfuss als Endorser gewann. Er, unter dem Künstlernamen Les Paul bekannt, und seine Partnerin Mary Ford waren zu dieser Zeit Amerikas Chartbreaker Nummer eins. Les und Mary wurden mit Hits wie „The Tennessee Waltz“ und „How high the moon“ zu absoluten Superstars und hatten somit einen großen Einfluss auf die Musiker ihrer Zeit. Man ruhte sich aber keineswegs auf dem Namen „Les Paul“ aus; in den folgenden Jahren entwickelte man die Details fleißig weiter. So ersetzte man 1953 das Trapez-Tailpiece durch eine besser klingende Wraparound-Brücke, 1955 kam der Tune-o-matic-Steg, 1957 gelang die große Innovation mit Seth Lovers PAF-Tonabnehmern, die das Brummen unterdrückten – und 1958 kam trotzdem eine Flaute. Woran lag das?

Lassen wir mal alle anderen Les Paul Modelle wie Custom, Junior, Special und TV außen vor. Bei der Standard gab es bis dahin immer nur die Goldtop-Variante und

LP 1959 Lemon Burst,
Serien-Nr. 99503

Als 1959

Les Pauls verkaufen sich äußerst schlecht, kein Mensch will diese Dinger mehr haben. Wir schreiben das Jahr 1958 und bei der Firma Gibson macht sich eine leichte Krisenstimmung breit. Irgendwie ist dieses Gold Finish zu ungewöhnlich und es ist höchste Zeit, sich endlich mal etwas Neues zu überlegen.

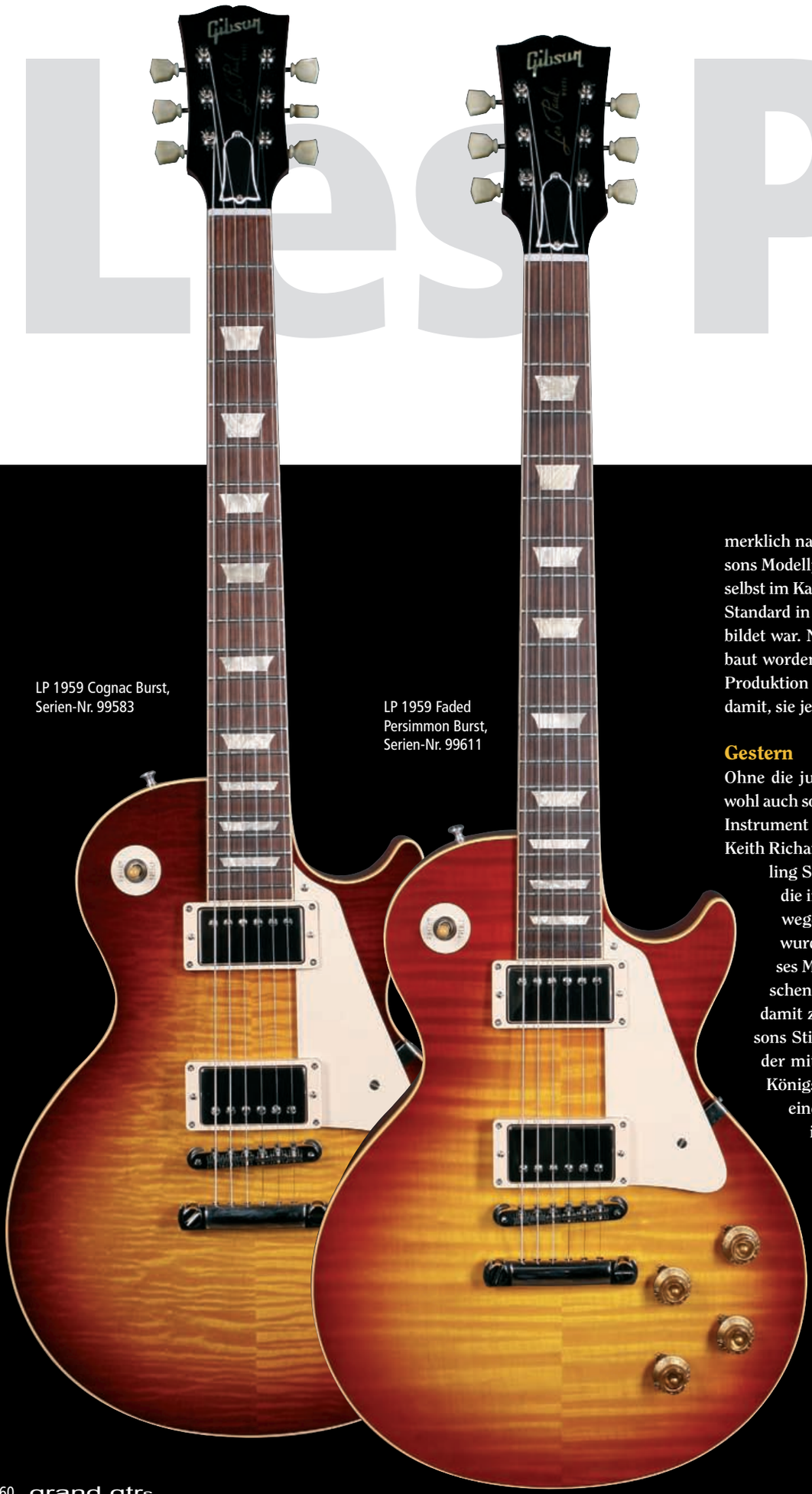
Von Leonardt Breuken

hier trat wohl seitens der Musiker eine gewisse Ermüdung ein. Gold war zwar edel, aber auch etwas zu progressiv, und so wagte Gibson den aus heutiger Sicht lächerlichen, aber in der Gitarren-Historie bahnbrechenden Schritt: Eine neue Farbe wurde angeboten! Auch dabei soll die Firma Fender einen gewissen, aber unbeabsichtigten Einfluss genommen haben, denn Gibsons Lieblingszielgruppe, die Jazzgitarristen, wurden 1958 von Fender mit einem neuen Modell umworben. Diese Gitarre trug den Namen „Jazzmaster“ und war in einem wundervollen Sunburst lackiert, einer Farbe, die zu diesem Publikum irgendwie besser zu passen schien. Im selben Jahr kam daraufhin die Les Paul mit dem neuen Cherry Sunburst auf den Markt, ihr Preis stieg auf 247,50 Dollar zuzüglich des Originalkoffers für 42 Dollar. Einige dieser Instrumente besaßen eine spektakulär geflammte Decke, andere dagegen waren sehr schlicht. In den späten Fünfzigern war das aber noch keineswegs von großem Interesse, so wie die Les Paul an sich. Die neue Farbe brachte erstmal einen kleinen Verkaufsschub, der aber zwei Jahre später schon wieder

LP 1959 Golden Orange Tea Burst, Serien-Nr. 99562

LP 1959 Sweet Southern Tea Burst Murphy Aged, Serien-Nr. 99530

Les Pau



LP 1959 Cognac Burst, Serien-Nr. 99583

LP 1959 Faded Persimmon Burst, Serien-Nr. 99611

merklich nachließ. Wie unwichtig dieses Modell in Gibsons Modellpalette war, kann man daran erkennen, dass selbst im Katalog von 1959 immer noch die alte Les Paul Standard in der Goldtopversion mit P-90 Pickups abgebildet war. Nachdem etwa 1500 dieser Instrumente gebaut worden waren, beschloss man 1960, die Les Paul Produktion einzustellen – und niemand rechnete wohl damit, sie jemals wieder zu beleben.

Gestern

Ohne die jungen englischen Gitarrenhelden wäre das wohl auch so gekommen. Die wollten ein amerikanisches Instrument spielen, so wie ihre Vorbilder. 1964 erstand Keith Richards während der ersten US-Tournee der Rolling Stones eine Les Paul Sunburst. Eine Gitarre, die in Amerika keiner kaufen wollte und die deswegen wohl auch billig zu haben war, doch er wurde dadurch der erste prominente Spieler dieses Modells. Sogar in der populärsten amerikanischen TV-Sendung, der Ed Sullivan Show, war er damit zu sehen. Das löste den ersten Run auf Gibsons Stiefkind aus. Schon bald folgte Eric Clapton, der mit den Bluesbreakers und später Cream zur Königsklasse aufstieg. Seine erste Burst fand er in einem Londoner Musikgeschäft, und nachdem ihm diese gestohlen worden war, kaufte er seine Nummer zwei von dem späteren Police-Mitbegründer Andy Summers. Auf Clapton folgten Peter Green, Jeff Beck, Mike Bloomfield, Jimmy Page und Paul Kossoff: Sie meißelten das Image der Les Paul Sunburst als Rockgitarren-Ikone in Stein. Erst auf diese Initialzündung hin kamen die Amerikaner auf den Geschmack. Joe Walsh, Billy Gibbons, Duane Allman und Dickey Betts festigten ihren Mythos.

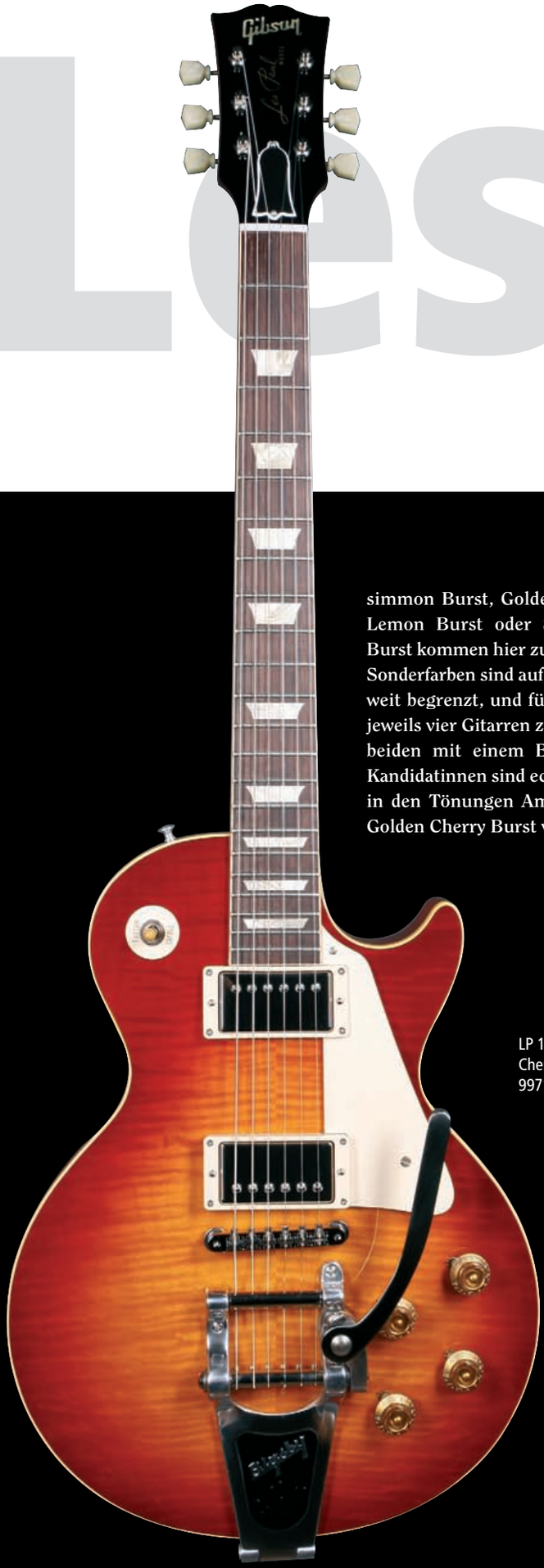
ils 1959

LP 1959 Burnt Wheat Burst, Serien-Nr. 99641

LP 1959 Bigsby Amber Honeyburst Aged, Serien-Nr. 99690

Heute

Nachdem auch die Riege jüngerer Rock- und Blues-Heroen von Slash bis Bonamassa der Paula treu bleiben, ist ihre Rolle für alle Zeiten gefestigt. Bei Gibson rückte das ehemalige Misserfolgsmodell ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Seit ihrer Wiedereinführung sind zahllose Variationen vermarktet worden. Signature Editions, Limiteds, die ersten „Aged by Tom Murphy“ Gitarren 1999 und normale Katalogmodelle machen das Les Paul Feld schier unübersichtlich – und trotzdem ist dem Fan dieser Kreation jede Einzelne etwas Besonderes. Der Ausgangspunkt für den Les Paulismus ist und bleibt der heilige Gral, die 1959er Burst. Ihr Aufstieg vom 100 Dollar Gebrauchsgerät, das man loshaben, bis zum Millionen Dollar Sammlerobjek,t das jeder besitzen wollte, ist beispiellos. Dass sich in diesem Jahr ihr 50. Geburtstag für eine weitere, begehrenswerte Edition anbietet, ist sonnenklar. Cherry Sunburst, das 1958 als große Innovation gefeiert wurde, besaß die Eigenart, über die Jahre – je nach Lagerung, Menge der Sonnenbestrahlung, Abnutzung und einigen anderen Faktoren – in viele verschiedene Tönungen überzugehen. So besteht gerade unter Sammlern ein riesiges Fachvokabular über die jeweilige Farbe alter Instrumente. Dies macht sich Gibson heute zunutze. Die eigentliche Jubiläumsgitarre, die 50th Anniversary Les Paul 1959, wird – begrenzt auf insgesamt 500 Stück – in den Farben Heritage Cherry Burst und Heritage Darkburst angeboten. Darüber hinaus gibt es noch sehr limitierte Special Runs in weitaus schöneren Lackierungen, die sich an alten Vorbildern orientieren. Wohlklingende Namen wie Amber Honey Burst, Golden Cherryburst, Burnt Wheat Burst, Cognac Burst, Faded Per-



LP 1959 Bigsby Golden Cherry Burst, Serien-Nr. 99710

DETAILS

Hersteller: Gibson **Modell:** Les Paul 1959 50th Anniversary **Herkunftsland:** USA **Korpus:** Mahagoni **Decke:** Figured Maple **Hals:** Mahagoni **Halsprofil:** 1959 **Halsbefestigung:** verleimt **Griffbrett:** Palisander **Griffbretteinlagen:** Acryl Crowns **Bünde:** 22 Standard **Mensur:** 62,8 cm **Halsbreite Sattel:** 43 mm **Regler:** 2 x Volume, 2 x Tone **Tonabnehmer-Schalter:** 3-Weg-Togglesswitch **Tonabnehmer:** Burstbucker (Hals und Steg) **Sattel:** Kunststoff **Steg:** Bigsby Tremolo bei # 99690, # 99710, sonst Tune-o-matic mit Stoptail **Mechaniken:** Kluson Nickel Tulip Tuners **Gewicht:** # 99690: 4,48 kg, # 99710: 4,4 kg, # 99641: 3,65 kg, # 99583: 3,9 kg, # 99611: 3,8 kg, # 99562: 4,0 kg, # 99503: 3,72 kg, # 99530: 3,7 kg **Preis:** 4.996 Euro **Zubehör:** Custom Shop-Koffer, Kabel, Ledergurt, Poliertuch, Zertifikat
www.gibson.com

simmon Burst, Golden Orange Tea Burst, Lemon Burst oder Sweet Southern Tea Burst kommen hier zum Einsatz. Diese acht Sonderfarben sind auf jeweils 25 Stück weltweit begrenzt, und für Europa wurden nur jeweils vier Gitarren zugeteilt. Vor allem die beiden mit einem Bigsby ausgestatteten Kandidatinnen sind echte Raritäten, die nur in den Tönungen Amber Honeyburst und Golden Cherry Burst verfügbar sind.

Jetzt

Für die vorliegende Edition hat Gibson noch mal alle Register gezogen, um dem Vorbild so nahe wie möglich zu kommen. Freilich waren Instrumente in den Fünfzigern seitens der Fertigung weniger konstant – diese hier sind es. Jedes Detail wurde beachtet: originalgetreue Top Hat Poti-Knöpfe, farbkorrektes Schlagbrett und ebensolcher Tonabnehmerrahmen, Nickel Hardware. Beim Korpusholz konnte man allerdings nicht auf Honduras Mahagoni und beim Griffbrett nicht auf brasilianisches Palisander zurückgreifen, da diese Hölzer mittlerweile den internationalen Artenschutzabkommen unterliegen und in diesen Quantitäten nicht mehr zu beschaffen sind. Der Qualität dieser acht Paulas tut dies jedoch keinen Abbruch. Der Sammler kann sich glücklich schätzen, wenn er solche authentischen Stücke sein Eigen nennen darf, und der Musiker kommt – fernab aller Ikonen-Verehrung – in den Genuss wunderbarer Instrumente. Der geneigte Leser möge mir verzeihen, dass ein Test dieser Schönheiten nur sehr oberflächlich ausfallen kann. Das Ganze ist vergleichbar mit dem Besuch in einer Parfümerie: Nach dem dritten Duft riecht man gar nichts mehr. Die Prüfung der acht bringt jedoch die unheimliche Gleichmäßigkeit zum Vorschein. Alle sind ohne Makel, alle sind den leichten Paula Gewichtsklassen zuzuordnen, alle liefern, was man von einer hervorragenden Les Paul erwarten darf. Welche nun mehr oder weniger den eigenen Bedürfnissen und Vorlieben entspricht, kann man nur selbst klären, wobei das Sich-Hingezogen-Fühlen zu einer der herrlichen Farbvariationen wohl auch einen entscheidenden Teil zur neuen Liebe beiträgt. Monströsen Ton liefern sie alle. Nicht umsonst nennt man die 1959er Les Paul den „Hammer der Götter“. Zu guter Letzt: Vielen Dank an das Musikhaus Thomann für die freundliche Leihgabe dieser edlen Gitarren! ■